

den kalten grauen Augen einen Moment lang über sie schweifen. Rache ist eine Sache, überlegte er, aber kaltblütiger Mord eine ganz andere. Er bückte sich und zog den Männern das Tuch ab, das sie sich um den Hals gebunden hatten. Gewissenhaft putzte er das Blut von der Klinge seines Säbels.

»Ganz gewiss werde ich es eines Tages bedauern«, bemerkte er beinahe freundlich, »aber die Vorstellung, einen entwaffneten und verwundeten Gegner zu töten, war mir immer widerwärtig. Nun, Gentlemen, heute ist Ihr Glückstag.«

Er steckte den Säbel zurück in die Scheide, ließ die blutverschmierten Tücher auf den Boden neben ihre bewussten Besitzer fallen und machte sich mit beschwingtem Schritt auf den Weg zum Hafen. Denn er hatte seine Schlacht geschlagen.

Solange er auf dem Weg zu den Schiffen jede weitere Begegnung mit Franzosen

vermeiden konnte, hätte er sie sogar gewonnen
... diese eine Schlacht jedenfalls.

Kapitel 1

London, im März 1809

Instinktiv beschleunigte Aurelia Farnham ihren Schritt, als sie von der Wigmore Street auf den Cavendish Square einbog. Die Schritte hinter ihr beschleunigten sich ebenfalls. Ihr Herz schlug schneller. Konnte es sein, dass er ihr folgte? Oder besser: Wer folgte ihr?

Sie ging absichtlich langsamer. Die Schritte passten sich an. Es war später Nachmittag, und die Sonne versank hinter den Dächern und Schornsteinen der Stadt. Aber es würde noch etwas dauern, bis die Dunkelheit hereinbrach. Überall waren Leute unterwegs. Das galt

jedenfalls für die geschäftigen Straßen, die sie gerade verlassen hatte. Auf dem Square dagegen war es ziemlich ruhig. In seiner Mitte lag ein großer, umzäunter Garten, aber kein Lärm spielender Kinder drang an ihr Ohr.

Aurelias dunkle Vorahnung wich dem Ärger. Schließlich war sie hier zu Hause. Und wenn ein Mensch sich zwanzig Schritte vor seiner Haustür nicht mehr sicher fühlen konnte, dann war etwas ernsthaft faul im Staate Dänemark.

Abrupt blieb sie stehen und wirbelte herum. Der Mann hinter ihr stoppte ebenfalls. Er zog den hohen Hut vom Kopf und verbeugte sich.

»Lady Farnham?«, fragte er.

Aurelia nickte kaum merklich. »Kennen wir uns, Sir?« Es war nichts an seiner Erscheinung, was sie beunruhigte. Er war tadellos gekleidet, trug nichts Bedrohlicheres an sich als einen schlanken Spazierstock mit silbernem Knauf.

»Unglücklicherweise sind wir noch nicht offiziell vorgestellt worden, Ma'am«, erwiderte

er und setzte den Hut wieder auf. »Vor einer Stunde habe ich meine Karte bei Ihnen im Hause abgegeben. Aber ...« Er runzelte die Stirn. »Bitte verzeihen Sie, aber ich habe wenig Vertrauen, dass sie auch tatsächlich in Ihre Hände gelangt ist. Der ... äh ... Diener, dem ich die Karte überreicht habe, schien erst gänzlich abgeneigt, sie entgegenzunehmen. Er hat sie nur mit größtem Widerwillen akzeptiert. Ich dachte, ich sollte besser zurückkehren und mein Glück noch einmal versuchen.«

»Ah, bestimmt war es Morecombe«, erwiderte Aurelia und machte ein Geräusch, das entfernt an einen Seufzer erinnerte. »Sein Benehmen mag ein wenig abweisend wirken, Sir, aber ich kann Ihnen versichern, dass er äußerst zuverlässig arbeitet.« Fragend musterte sie den Mann. »Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?«

Wieder verbeugte er sich leicht. »Colonel Sir Greville Falconer, stets zu Diensten,